

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1902**

140 (18.6.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-501784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-501784)

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum.
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. K. Metzger & Söhne in Zever

Zeveländische Nachrichten.

N^o 140.

Mittwoch den 18. Juni 1902.

112. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen auf das Zeversche Wochenblatt für das 3. Quartal 1902

werden von den kaiserlichen Postanstalten und den Land-
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-
neten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Unsere Postabonnenten machen wir wiederholt darauf
aufmerksam, daß infolge neuer Postbestimmungen die
Briefträger jetzt berechtigt sind, Zeitungsgelder von den
Abonnenten entgegenzunehmen und darüber vollständig zu
quittieren, und zwar stets in der zweiten Hälfte des letzten
Quartalmonats bis zum 25. einschließlich. Diese neue
Einrichtung erspart unseren Abonnenten den Weg zum
Posthalter, an welchem zur Zeit des Quartalwechsels
bekanntlich meist sehr starker Verkehr herrscht. Da die
Briefträger außerdem gehalten sind, wegen der Erneuerung
des Zeitungsabonnements rechtzeitig vor Ablauf desselben
nachzufragen, so empfiehlt sich eine Benützung ihrer Ver-
mittlung auch, um einer unliebsamen Unterbrechung in der
regelmäßigen Zustellung der Zeitung vorzubeugen.

Das **Zeversche Wochenblatt** berichtet über
alle Vorgänge auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens
mehr oder minder ausführlich je nach der Bedeutung der
betreffenden Frage für die Allgemeinheit und berücksichtigt
insbesondere die **Angelegenheiten unserer engeren
Heimat.**

Bemerkenswerte **politische Angelegenheiten** werden
in besonderen Artikeln einer Beleuchtung unterzogen. Ueber
die **Verhandlungen der Parlamente** erscheinen er-
schöpfende Berichte, und in der **Wochenchau** wird ein
interessanter Ueberblick über die letzten politischen Vor-
kommnisse im In- und Auslande geboten.

Zahlreiche **Mitarbeiter im Lande** sind befählicht,
den Leser des Zeverschen Wochenblatts über lokale Vor-
kommnisse zu unterrichten.

Zur Unterhaltung besonders für die Leserinnen b.ingt
das Blatt **auserlesene Erzählungen** angesehener Ver-
fasser, die zu ständigen Mitarbeitern der beliebtesten Jour-
nale und großer Zeitungen gehören.

Täglich bis nachmittags 4 Uhr (und später) laufen
Nachrichten durch den **Fernsprecher** ein, so daß die Leser
in denkbar kürzester Frist über die wichtigsten Tages-
ereignisse unterrichtet werden.

In Stadt und Amt Zever besitzt das Zeversche
Wochenblatt die **ausgedehnteste Verbreitung**, so daß
es als das **einzig wirksamste Inseritionsorgan** in
diesem Kreise bezeichnet werden darf.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

* Das 50jährige Jubiläum des Germanischen Museums.

Nürnberg feiert stolze, fröhliche Festtage. Der schönste
Tag war jedenfalls der gestrige Montag, an welchem das
deutsche Kaiserpaar, mehrere deutsche Fürsten, zahlreiche
höchste und hohe Beamte und erste Vertreter der Gelehrten-
welt in Nürnberg versammelt waren.

Es ist ein eigenartiges Institut, dessen Jubiläum
dort gefeiert wird. Eigenartig in seiner Entstehung, eigen-
artig in seiner Entwicklung, eigenartig in seinem ganzen
Wesen, und nicht nur eigenartig, sondern in jedem Be-
trachten echt deutsch.

Man feiert wohl jetzt das 50jährige Jubiläum des
Museums. Seine Anfänge sind aber weit älteren Datums.
Kein Geringerer als der aus der Zeit der Freiheitskriege
her berühmte deutsche Staatsmann Stein hat der Idee
seine ernsteste Aufmerksamkeit geschenkt, und lange vor der

Begründung, deren Jubiläum jetzt gefeiert wird, hat der
fränkische Freiherr v. Aufseß dem Museum seine ganze
Lebenskraft und sein ganzes Vermögen geopfert. Als
endlich die Idee durch das langsam arbeitende Hirn des
damals allerdings noch gespaltenen deutschen Volkes sich
durchgedrungen, bewarben sich drei deutsche Fürsten bzw.
deutsche Städte um die Ehre, dem Germanischen Museum
Unterschlupf zu gewähren. Fast schien die Coburger Besie-
den Sieg über Weimar und Nürnberg davontragen zu
sollen, aber glücklicherweise blieb es bei Nürnberg, der
echtesten Stadt, die selbst eine Art Germanischen Mu-
seums ist.

Was eigentlich das Germanische Museum ist? Diese
Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Schon rein
äußerlich ist es nicht ein einziges Gebäude, sondern ein ganzer
Komplex in den verschiedensten Stilen, aber gerade dadurch
die Mannigfaltigkeit auch der geborgenen Schätze andeutend.
Was das Museum enthält, auch das ist schwer zu beant-
worten, so verschiedenartig ist der Inhalt.

Das Germanische Museum soll uns zeigen und zeigt
uns die Entwicklung des deutschen Volkes von den ur-
ältesten, ja prähistorischen Zeiten an, auf allen möglichen
Gebieten. Wie die Deutschen in den verschiedenen Zeiten
ihrer langen Geschichte gelebt, gebaut, gearbeitet, sich be-
kleidet und geschmückt, was sie in Kunst, Literatur, Ge-
werbe, in Krieg und Frieden, kurz auf allen nur denkbaren
Gebieten des Lebens geleistet, das wird uns hier durch
Sammlungen aller Art, Originale und Kopien vergegen-
wärtigt oder angedeutet.

Die eigenartige Geschichte des deutschen Volkes im
letzten Jahrhundert hat die Idee entstehen lassen, langsam
sich zu entwickeln, um die Mitte des Jahrhunderts lüppig sich
entfalten und nach den großen Kriegen einen immer groß-
artigen Charakter annehmen lassen. Kein Volk der Erde
kann sich eines ähnlichen Infinitums rühmen, und darum
nimmt das ganze deutsche Volk gern teil an den Nürn-
berger Festlichkeiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Nach dem Verl. Tagebl. ist
der Rücktritt des Oberpräsidenten von Hannover, Grafen
von Stolberg-Wernigerode, sicher. Als sein Nachfolger
ist der Landrat des Kreises Gronau, Kammerherr
Baron v. Röhden, in Aussicht genommen worden.

Zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des
Oberverwaltungsgerichts Kögler ist der Senatspräsident
v. Meyeren in Aussicht genommen.

Berlin, 16. Juni. Herzog Adolf Friedrich zu
Mecklenburg, Rittmeister im Gardekirassierregiment, hat
nummehr Deutschostafrika wieder verlassen; er hat sich
tätig umgesehen, den Plantagen Uambaras einen ein-
gehenden Besuch abgestattet und auch auf der englischen
Ugandabahn sich nach dem Victoria-Nyanza begeben. Mit
der Ernte in Deutschostafrika sah es in diesem Jahre
recht schlecht aus und eine Hungersnot schien unaus-
bleiblich zu sein, in den letzten Wochen hat aber der
Himmel seine Schleusen geöffnet und die Ernteaussichten
sind um vieles besser geworden. Die neue evangelische
Kirche in Dar-es-Salaam ist feierlich am 1. Pfingst-
festtag eingeweiht worden; Pastor Koloff hielt die zu
Herzen gehende Predigt. Das Fortschreiten der Cholera
in Niederländisch-Indien, Britisch-Nindien hat selbst-
verständlich die Aufmerksamkeit der Behörden in Deutsch-
ostafrika erregen müssen; der kaiserliche Gouverneur Graf
v. Goetzen hat sich zur Anordnung der entsprechenden
Maßregeln wegen der Schiffskontrolle veranlaßt gesehen.

Ueber das falsche Spiel Miquels in der Kanal-
frage hat Abg. v. Zebly-Neudorf vor einigen Tagen eine
Entscheidung veröffentlicht, die die verdiente Beachtung nur
deshalb nicht gefunden hat, weil die öffentliche Aufmerksam-
keit auf andere, wichtigere Dinge gerichtet war. Abg. von
Zebly hat bekanntlich, als er noch vortragender Rat in
dem Ministerium des Herrn v. Thielen war, in der Post
und anderweitig die Kanalvorlage heftig bekämpft. Jetzt
gesehen er offen ein, daß dies auf Wunsch des Herrn von
Miquel geschehen sei. Dieser habe „in den Anfangs-

stadien des Kanalstreits den Wunsch zu erkennen gegeben,
es möchten die sachlichen Gründe, von denen die Gegner
der Kanalvorlage sich bestimmen ließen, in der Presse sach-
gemäßen Ausdruck finden.“ — Ein Minister stachelt also
den Untergebenen eines anderen Ministers auf, in der
Presse eine wichtige Vorlage des Gesamtministeriums
heftig zu bekämpfen. Daraus, daß Herr v. Zebly hier
wie in anderen Fällen nur ein Instrument des Herrn
v. Miquel gewesen ist, erklärt es sich auch, daß Herr
v. Miquel, trotzdem ihm die Haltung des Herrn v. Zebly
in der Presse bekannt war, ihn gerade um diese Zeit zum
Präsidenten der Seehandlung befördert hat. Als es dann
im August 1899 bei der Kanalvorlage zum Klappen kam,
gab Herr v. Miquel seinen Freund Zebly preis und der-
selbe mußte seine Pensionierung als Präsident der See-
handlung nachsuchen.

Rußland.

Petersburg, 16. Juni. Auf energischen Protest
des russischen Gesanten Lessar hat die chinesische Re-
gierung mit englischem Einverständnis die Versicherung
abgegeben, daß die Eisenbahnlinien von Peking bis zur
großen Mauer sowie die Linie nach Kalgan ausschließlich
mit chinesischem Kapital erbaut werden, nicht aber zur
Sicherstellung ausländischer Anleihen dienen sollen. So-
mit hat Rußland eine Neutralisation seiner wichtigsten
Eisenbahnlinie durchgesetzt.

Amerika.

New York, 15. Juni. Admiral Melville, der
kürzlich auf Kriegsschiffen erfolgreiche Versuche mit Del-
fseuerung gemacht hat, versichert, die amerikanische Marine
werde noch vor Ablauf seiner Amtszeit die Delfseuerung
an Stelle der Kohlenfeuerung einführen. Die Schiffs-
ingenieure hätten mit Del ein Drittel Dampf mehr erzeugt
als mit der gleichen Menge der besten Kohlen. Die
Hauptschwierigkeit sei, daß die Feuerungskästen gegenwärtig
den hohen Hitzeegrad der Delfseuerung nicht aushalten
könnten; Sachverständige glaubten indes zuversichtlich,
dafür Abhilfe schaffen zu können.

Cuba.

New York, 15. Juni. Dem New York Herald wird
aus Havana gemeldet, daß die wirtschaftliche Lage auf
Cuba von Woche zu Woche ungünstiger werde. Es seien
tausende unbefähigter Pflanzler vorhanden, die weder
über Kapital noch Kredit verfügten. Einheimische Blätter
sprechen die Befürchtung aus, daß es zu einer Hungers-
not und Aufseuerungen kommen könne.

Algier.

Dran, 16. Juni. Einem Telegramm des Dubeyrier
zufolge ist in der Nacht zum Freitag bei Gaciébegri, an
derselben Stelle, wo vor einem Monat fünf Personen
ermordet wurden, eine aus acht Eingeborenen bestehende
Karawane niedergemetzelt worden. Im Bezirk von Figig
halten sich gegenwärtig zahlreiche Räuberbanden auf.

Korrespondenzen.

Zever, 17. Juni. Auf den oldenburgischen
Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Willhelmshaven) betrug
die Einnahme aus dem Personenverkehr vom 1. Januar
bis Ende Mai 1 038 780 M., 29 940 M. mehr wie
in derselben Zeit des Vorjahres; dabei ergab der Monat
Mai 15 980 M. weniger wie 1901. Die Einnahme aus
dem Güterverkehr betrug 1 896 070 M., 189 860 M.
mehr wie 1901. — Auf der Strecke Oldenburg-Willhelms-
haven betrug die Einnahme aus dem Personenverkehr
233 860 M., 9080 M. mehr wie 1901, aus dem
Güterverkehr 276 480 M., 24 800 M. mehr wie 1901.

Zever, 17. Juni. Der Stadtrat hat nummehr
in zwei Sitzungen die Voranschläge der städtischen Kassen
für das Rechnungsjahr Mai 1902/03 festgestellt. Den
bisherigen Mittellungen ist noch folgendes nachzuführen:
Einnahme der Straßenklasse: Kassebestand 2000 M.,
Zuschuß aus der Landeskasse zur Unterhaltung der Chauffeen
884 M., desgl. aus der Stadtasse 439 M., Beitrag
nach der Grund- und Gebäudesteuer 7287 M., 27 Pfg.,
insgesamt 10 610 M., 27 Pfg. Nach dem Antrage der

Kommission wurden 1868 M. 40 Pfg. abgetrichen für in Aussicht genommene Arbeiten an der Wahlenstraße, weil dieselben als nicht dringlich erschienen. Dieser Betrag ist also an Grund- und Gebäudesteuer weniger zu heben. Unter den Ausgaben sind aufgeführt 3698 M. für die Unterhaltung und Reinigung der Straßen und Plätze, 1300 M. für die nicht gepflasterten Fußwege, 689 M. 80 Pfg. für Gehalte, Verzinsung und Abtragung angelegener Kapitalien 2677 M. 37 Pfg. — Zur **Wegkass**e sind 3049 M. 69 Pfg. nach der Grundsteuer zu heben. Die Ausgabe ist auf denselben Betrag veranschlagt. Der Kassenbestand beträgt 400 M. — Zur Prüfung des Kostenanschlages für den Bau einer neuen Brücke über das Spookstief wünscht der Stadtrat die Zustimmung eines Sachverständigen. Der Stadtmagistrat wurde schließlich noch ersucht, mit Herrn Buchbinder Altona über die Abtretung eines Teils seines Grundstücks behufs Verbreiterung der großen Burgstraße in Unterhandlung zu treten und darüber dem Stadtrat demnächst Mitteilung zu machen.

† **Jeber**, 17. Juni. Wie man annimmt, wird das neue Fleischbeschaugesetz am 1. Januar oder 1. April 1903 in Kraft treten. Von den Ortsbehörden sind für das Amt eines Fleischbeschauers geeignete Personen den vorgeetzten Behörden namhaft gemacht worden. Die Bewerber werden, wie man hört, in Oldenburg einem vierwöchentlichen Unterricht sich unterziehen müssen.

† **Jeber**, 17. Juni. Am Donnerstag dieser Woche tagt hier die Kreisynode. Der einleitende Gottesdienst beginnt um 10¹/₂ Uhr und wird Herr Pfarrer Schwarting aus Hedderwarden die Predigt halten. Es findet eine Kollekte zum Besten des Stiftes Bethlehem in Ludwigs-lust statt.

† **Schorrens**, 17. Juni. In der dieser Tage abgehaltenen Versammlung des Geflügelvereins wurde ein Ehrenpreis im Werte von 10 M. für die Verbandsausstellung in Cloppenburg bewilligt und weiter bestimmt, daß die hiesige Geflügel- und Gartenbauausstellung am 28. September stattfinden soll. Die nächste Generalversammlung wird auf den 6. Juli nach Schwemmer besprochen. — Die Bauthätigkeit in unserer Gemarkung ist in Schortens, Heidmühle, Nilsen, Schoof — überall trifft man im Bau begriffene Häuser.

† **Sande**, 17. Juni. Das Madefort Mariensiel, welches gewöhnlich in beschaulicher Ruhe daliegt, hat gestern eine Belegung von 150 Seefoldaten erhalten; zuletzt ist es im Jahre 1887 belegt gewesen.

† **Müsterfeld**, 16. Juni. Unser Gesangsverein Müsterfeld machte gestern mit Damen auf acht beständigsten Wagen einen Ausflug nach Jeber. — Dieser Tage hatten auch hier Jäger ihr Lager aufgeschlagen, sie zogen aber am andern Tage nach Wilhelmshaven, von wo sie schleunigst wieder auf oldenburgisches Gebiet „abgehoben“ wurden. — Der hiesige Kriegerverein wird sich am Bundesfeste in Bant am 29. d. M. zahlreich beteiligen und wahrscheinlich mit einer kleinen Kapelle vom Musikkorps der 2. Matrosen-Division erscheinen.

† **Oldenburg**, 16. Juni. Bekanntlich wurde der Vordirektor von Baden-Brunn vor sechs Wochen nach der Trennung von Wehnen überführt, um dort auf seinen Geisteszustand hin beobachtet zu werden. Am Sonnabend ist er durch zwei Gefangenwärter von dort wieder abgeholt und ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Man nimmt an, daß Geisteskrankheit bei ihm nicht festgestellt worden ist. — Wie dem G. M. mitgeteilt wird, ist gegen den früheren Auktionator J. A. Calberla das Hauptverfahren nunmehr eröffnet und die Hauptverhandlung kurz nach den Gerichtssitzungen zu erwarten.

† **Oldenburg**, 16. Juni. Der Oldenburger Beamtenverein hat gestern seine jährliche ordentliche Mitgliederversammlung in Barel abgehalten. Die starke Beteiligung nicht allein aus Oldenburg, sondern auch aus anderen Orten hat bewiesen, daß die Einberufung nach Barel großen Anklang gefunden hatte. Nach dem Eintreffen in Barel wurde unter der Führung der dortigen Mitglieder sofort der Weg nach dem annuität und lieblich gelegenen Kaffeehause angetreten, woselbst nach gemeinsamer Kaffeetafel um 5¹/₂ Uhr durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Regierungsrat z. D. Weder, die Mitgliederversammlung eröffnet wurde. Die Tagesordnung wurde in kurzer Zeit glatt erledigt. Der Schriftführer, Ministerialrevisor Haase, erstattete Bericht über die hauptsächlichsten Vorkommnisse aus dem letzten Vereinsjahre. Namens des Prüfungsausschusses gab sodann Archivarregistrator Lejenfisch die Erklärung ab, daß gegen die Rechnung für 1901/02 keinerlei Anstände zu erheben gewesen seien, worauf dem Vorstande Entlastung erteilt wurde. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr wurde dem Vorschlage des Vorstandes gemäß auf 4 Prozent festgesetzt. Die Neuwahlen hatten das Ergebnis, daß die ausscheidenden Vorstandmitglieder: Oberrevisor Willers, Bahnhofsinspektor Soy und Ministerialrevisor Kaiser, letzterer zugleich in seiner Eigenschaft als Kaffeehändler, wiedergewählt wurden; an stelle des nach Wilkenfeld verstorbenen Oberlehrers Fräufel wurde Professor Dr. Albrecht neu in den Vorstand gewählt. Als Rechnungsprüfer für 1902/03 wurden Oberinspektor Nielen, Revisor Freye und Revisor Wfeneklers, als deren Ersatzmänner Bauwat Dittmann, Revisor Siemer und Bureauassistent Koch gewählt. Hiernach trat das Vergnügen in seine Rechte. Nach zwanglosen Spaziergängen

durch das schöne Barel Holz hielt namentlich das Tanzkränzchen, wofür sich der geräumige Saal des Kaffeehauses fast als zu klein erwies, die Teilnehmer in fröhlichster Stimmung zusammen. Nur zu früh gemahnte die heran-nahende Abfahrtszeit des Abendzuges zum Aufbruche nach dem Bahnhofe.

† **Oldenburg**, 16. Juni. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten am gestrigen Sonntage Herr Medizinalrat Dr. Hotes und Frau Gemahlin und zwar in einer seltenen Kräftigkeit des Körpers und des Geistes, wie eine solche in dem hohen Lebensalter nur wenigen Sterblichen beschieden ist. Die zahlreichen Gratulanten legten Zeugnis ab von der Wertschätzung, deren sich das Jubelpaar in weiten Kreisen erfreut. Herr Medizinalrat Hotes, der das 80. Lebensjahr schon vor mehreren Jahren überschritten hat, war Erbe der 40er und in den 50er Jahren Oldenburgischer Militärarzt und lange Jahre hindurch einer der gefuchtesten Ärzte der Residenz. Seit mehreren Jahren hat derselbe sich von seiner Prozis zurückgezogen. — Zur Teilnahme an dem Landungsmanöver in Vorlum verließen heute morgen 7 Uhr zwei Batterien, die 1. und 3. (oldenburgische) der 1. Abteilung Dsfr. Feld-Regts. Nr. 62 und ein Detachement des Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19 die Garnison. Bis zur Landung auf der Nordseeinsel sind für diese Truppenteile drei Marschtage angelegt. Heute erreichen sie Westerheide, morgen Leer und am Mittwoch Emden. Nach beendigtem Manöver erfolgt laut Gen.-Anz. die Rückkehr dieser Truppen auf denselben Wege, nur mit dem Unterschiede, daß sie in Emden Quartier beziehen werden. Hier verbleiben sie sowohl am Sonnabend, 21. Juni, nach der Einschiffung von Vorlum als auch am Sonntag, den 22. Juni (Ruhetag), um dann am folgenden Tage nach Leer zu marschieren. Dienstag nächster Woche sind Quartiere in Westerheide vorgegeben und am Mittwoch treffen die Truppen wieder in der Garnison ein.

† **Outjadingen**. Der Saatenstand berechtigt zu folgenden Erwartungen: Winterweizen mittel bis gut, Roggen gut, Wintergerste mittel, Sommergerste mittel bis gut, Kartoffeln gut, Hafer mittel, Klee und Wiesen gut. Einige Getreidearten haben strichweise durch Regen, Nachtfröste und Sturm etwas gelitten.

† **Nordbusjadingen**. An mehreren Stellen ist man bereits mit dem Wägen am Dsche beschäftigt. Der Ernteertrag ist ein recht guter. — Die Granatirscher haben in diesem Jahre wiederum über den geringen Fang an Garnelen zu klagen. Die Ausbeute ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen, die mit dem Erwerbszweig verbundenen Kosten deden sich kaum noch mit dem Ertrage. (B. J.)

† **Wilhelmshaven**, 16. Juni. Der österreichische Kreuzer Szigetvar hat bereits heute morgen den Hafen wieder verlassen und ist nach Hamburg in See gegangen. — Die Vergnügungszüge wurden gestern trotz des Schiefes stark benutzt. Nicht weniger als 1000 Fahrgäste wurden auf der hiesigen Station verlastet. Der Oldenburger Abendzug (ab hier 7,48 Uhr) war sehr gut besetzt und nahm viele Oldenburger wieder mit, die dem Schiefesfest einen Besuch abgestattet hatten. (W. L.)

† **Gödens**, 16. Juni. Gestern nachmittag machte der hiesige gemischte Chor in einer Stärke von 44 Personen auf 12 Wagen einen Ausflug über Egel, Friedeburg, Marz, Neuenburg nach dem Urwalde. Auf der Rücktour verweilten die Ausflügler längere Zeit im Hotel Hemken zu Jotel. — Von den Vertrauensmännern des Distrikts Friedeburg des Schutzlosen-Versicherungsvereins des Kreises Wittmund wurde vergangene Sonnabend die Revision der bisher versicherten und die Aufnahme neuer Stuten für das Versicherungsjahr 1. Mai. 1902/3 vorgenommen. Im ganzen wurden 38 Stuten vorgeführt und aufgenommen. Das Versicherungskapital dieser Stuten beläuft sich auf ca. 33 000 M.

† **Friedeburg**, 16. Juni. Gestern nachmittag fand in Wiehe das zweite Singerefest der Männergesangsvereine des alten Amtes Friedeburg statt. Es beteiligten sich daran die Gesangsvereine aus Horsten, Egel, Wiesedeferhn, Marlardsmoor und Wiehe. Außerdem hatten sich recht viele Freunde des Gesanges eingefunden. Vom Gesamtchor wurden drei und von jedem Vereine zwei Chorlieder vorgelesen. Die Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Pausen wurden durch schöne Konzertsätze von Mitgliedern der Auricher Militärkapelle ausgefüllt. Ein Ball bildete den Schluß des Festes.

† **Emden**, 16. Juni. Der 27. Verbandstag des nordwestdeutschen Verbandes Gabelsbergischer Stenographen, der vorgelesen und gestern hier abgehalten wurde und heute endigt mit einer Fahrt nach Nordsee, hat in allen Teilen einen höchst befriedigenden Verlauf genommen. Die hiesigen Kunstgenossen hatten alles in sorgfältiger und ansprechender Weise vorbereitet. Den üblichen Vortrag hielt der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Herr Schuldirektor Dr. Gaster, über das Thema: „Die Ziele der Stenographie in Deutschland“. Er führte aus, welche Verbreitung die Stenographie in den letzten Jahren in Deutschland genommen und noch nehme und daß es eine Hauptaufgabe sein müsse, für die Einführung des Stenographieunterrichts in den höheren, mittleren und, wo ein Bedürfnis dafür vorliege, auch in den Volksschulen einzutreten. Nach den neuesten statistischen Ergebnissen zähle der Gabelsbergische Stenographenbund 2000 Vereine mit 70 000 Mitgliedern, welche Zahl von

keinem andern System auch nur annähernd erreicht sei. Der Vortragende schloß seine interessanten, sehr sachlich gehaltenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß auch bei uns in Nordwestdeutschland die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo die Stenographie Allgemeingut aller Gebildeten werde.

† **Geeler**, 16. Juni. Kürzlich berichteten wir von einem galanten Reisebegleiter, der mit dem Reisesorb eines jungen Mädchens durchgegangen war. Nach einer hierher gelangten Mitteilung ist der Mann in Wilhelmshaven verhaftet. Ob der gefohlene oder unterschlagene Reisesorb noch in seinem Besitz sich befindet, ist noch nicht bekannt.

Bemerkte Nachrichten.

Sergeant Hoff.

In Paris starb dieser Tage als Thüchhüter in einem Ministerium der ehemalige Sergeant Hoff, aus dem Elsaß gebürtig. Derselbe wurde von den Parisern als ein „Held“ gefeiert, man liebte mit großem Spettakel zu erzählen, daß Monsieur Hoff im deutsch-französischen Kriege dreißig „Preußen“ getödtet habe. Anlässlich seines Todes wurde dieser Hoff wieder über den grünen Klee gelobt. Mit Bezug auf diese Abarbeiten schreibt die Köln. Ztg.: Der Gaulois erzählt sehr nett, wie der sog. französische Menschenjäger Hoff vom Dorfe Mogent aus einen Deutschen Offizier auf dem Eisenbahndamm niederschloß, einen zweiten aber, der dem Gefallenen zu Hilfe eilen wollte, mit seiner unfehlbaren Kugel verjagte, doch muß man der Erzählung des verdorbenen Helven mit einigen Zweifeln begegnen, weil im ganzen Vorkostenien kein Offizier verwundet oder getödtet worden ist. Auch die hübsche Geschichte von der erdolichten Schildwache und von den zwei niedergehauenen Mänen ist eine hübsche Erfindung, weil niemals eine Schildwache bei uns erdolcht wurde und weil auch keiner unserer Reiter auf Vorposten verwundet worden ist, aus dem sehr einfachen Grunde, weil wir auf unseren gegen eine Festung ausgelegten Vorposten keine Reiter nötig hatten. Auch die hübsche Geschichte, daß der tapfere Sergeant Hoff bei seiner Gefangennahme Abgehehen und Orden abgeleht und einen falschen Namen den Deutschen gegenüber angenommen habe, weil die Deutschen auf seinen Kopf einen Preis ausgesetzt hätten und er unfehlbar erschossen worden wäre, ist eine reine Erfindung, denn damals hatten wir von dem Vorkostenien des tapfern Sergeanten gar keine Ahnung und erst viele Jahre nachher haben wir seinen Namen aus den französischen Erzählungen kennen gelernt. Daß der Gaulois den braven Mann, der auf der Wenschenjagd 30 Preußen erlegt haben will, als einen Helven, wie sie nur zu Homers Zeiten vorkamen, darstellt, daß das militärische Frankreich jetzt schon ein Denkmal für Hoff verlangt und eine Straße in Paris nach ihm benannt haben will, sind Zeichen der Leichtgläubigkeit der Franzosen. Daß das französische Volk die Erzählungen des tapfern Sergeanten als bare Münze annimmt, ist ein Beweis dafür, daß es, wie General Trochu in seinen nachgelassenen Schriften sagt, im Jahre 1870/71 nichts gelernt hat.

„In Sachen seines Vaters.“

Eine ergötzliche Scene hat sich laut Mainzer Tagebl. lezhin an einem Amtsgericht Heßens abgespielt. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der 14 Jahre alte Junge erschien, brach eine unabhängige Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus. Sein schmachtiges Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gebrod, der bis auf die mit riesigen Stiefeln beklebten Füße herabfiel. In den gleichen Dimensionen waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Junge einen Nordstok in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterziehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stünde doch in der Ladung vorge-schrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Aermel zurück und suchte eine Weile eifrig in den Taschen herum, bis er endlich tiefatmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigt, die ihm befohlen: „In Sachen Ihres Vaters.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Nach den Berl. N. N. wäre die Ernennung des Generalmajors z. D. Budde zum Minister der öffentlichen Arbeiten nunmehr als sicher anzusehen. Uns scheint die Meldung gleichwohl noch bestätigungsbedürftig.

Düsseldorf, 16. Juni. Heute vormittag begann hier der Internationale Wohnungskongress, zu welchem etwa 600 Personen erschienen sind. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Staatsministers Frhm. v. Verlepich begannen die Vorträge.

Köln, 16. Juni. Die Kölnische Zeitung ging am 9. Juni 1902 in den Besitz der Erben Schaumburg über. Zur Feier des 100jährigen Bestehens veranlassen sich gestern vormittag die Bestizer, Leiter und Mitarbeiter der

Die Erben des weil. Zimmermeisters
A. D. Siebenberg zu Gottels haben mich
beauftragt, die ihnen gehörende, daselbst
belegene

Befikung,

bestehend aus einem guten ge-
räumigen Wohnhause nebst
Gartengründen, zur Größe von
30 a 54 qm = $\frac{2}{3}$ Matten,
zum Antritt auf den 1. Mai 1903 öffent-
lich an den Meistbietenden zu verkaufen.
Verkaufstermin wird angesetzt auf
Sonnabend den 28. Juni d. J.
nachmittags 4 Uhr
in Buns Gasthof zu Hohenkirchen.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Hohenkirchen. J. F. Detmers,
Auktionator.

Landgut-Verkauf.

Herr Meino Freese und Ehefrau zu
Cleberns beabsichtigen, ihr zu Cleberns
belegenes

Landgut,

groß ca. 40 Matt, öffentlich zu verkaufen.
Das Landgut besteht zur Hälfte aus
Marsch- und zur Hälfte aus Geestland
und befindet sich im besten Kulturzustande.
Die Gebäude befinden sich in sehr gutem
baulichen Zustande. Das Land liegt
außerordentlich günstig und kann mit
Recht zum Ankauf empfohlen werden.
Termin zum Verkaufe wird angesetzt
auf

Montag d. 23. Juni d. J.
nachmittags 5 Uhr
in Wetjengerdes Wirtshause
und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.
Bemerkt wird noch, daß die Hälfte bis
zwei Drittel des Kaufpreises gegen mäßige
Zinsen stehen bleiben kann.
Jever. Theodor Meyer.

Schmierseife, beste,
1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 190 Pf., in
Kübeln à 30 und 50 Pfd. à Pfd. 18 Pf.
empfiehlt J. S. Cassens.

Geräucherte Aale
per Postkorb inkl. Kiste
kleine 6,40 Mk., Kleinmittel 8,00 Mark.

Ger. Schellfische
Bahnliste 3,00 Mark.

Wilhelm Klein,
Mal- und Tisch-Malerei,
Geestemünde. Teleph. 47.

Täglich frische
Buttermilch,
von 8-10 Uhr vormittags, empfiehlt
Dampfmolkerei Jever.

Luftzüge
auf Lupinen, Turnips (englischer
Futterrübsamen), Wicken nehme entgegen.
Schorrens. H. D. Marks.

Suche einen 1000 □-Meter großen
Bauplatz
an guter Lage anzukaufen.
Offerten mit Preisangabe unter „Bau-
platz“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen
eine Halbhaile, ein Breakwagen, eine
Kataraktmaschine und ein Karren.
Jever. J. C. Daun.

Gerussprecher Dr. A.

Reste- Woche.

Außerdem ganz unter Preis
**100 cm br. reinwollene
Chevron-Beige**
in allen Melaugen
Meter 1 Mark.

A. Mendelsohn.



Zur Rübendüngung

empfehlen als wirksamstes Düngemittel
angeschlossenen Peru-Guano

„Füllhornmarke“.

Anglo-Continentale
(vorm. Ohlendorff'sche)

Guano-Werke, Emmerich.

Münchener „Jugend“.

Wöchentliche Auflage: 50000

Zunahme seit einem Jahr 10 000.

Die farbig reich illustrierte, künst-
lerisch-literarische u. humoristisch-akti-
ve Wochenschrift „Jugend“ wird all-
wöchentlich von mindestens
einer Million

Personen der gebildetsten Stände ge-
lesen und empfiehlt sich deshalb als
hervorragend

günstiges Insertionsorgan.

(Preis der 45 m/m breiten Nonpareille-
zette 1 Mk.)

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen, Postanstalten, Zeitungs-geschäfte,
Korrespondenten, sowie an allen (ca. 400)
Bahnhöfen.

Preis der einzeln. Nummer: 30 Pfg.,
Abonnement Mk. 3.50 pro Quartal,
Mk. 1.20 pro Monat.

Da die einzelnen Nummern
infolge sehr starker Nachfrage oft so-
fort nach dem Erscheinen vergriffen
sind, so empfiehlt es sich, an einer der
oben bezeichneten Stellen zu abonnieren.

Verlag der „JUGEND“.
München, Färbergraben 24.

Kolonial- u. Waren empfehle zu
konkurrierenden Preisen. G. Kahlen.

Generalversammlung der Jeverl. Jength.-Genossenschaft

Mittwoch 25. Juni nachm. 5 Uhr
im „Able“ zu Jever.

Tagesordnung:

1. verschiedene Mitteilungen,
2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes,
3. Geschäftliches.

Jeverl. Jength.-Genossenschaft

e. G. m. b. H.
Haben, Vorf. B. Hinrichs, Schriftf.

Halte die nächste Zeit Zynphe
zu Privat-Zynpungen vorrätig.
Dr. Th. Peters,
Feddertwarden.

Einige wertvolle Tauben ent-
flogen. Wiederbringer erhält Be-
lohnung. Burgstr. 30.

Kartoffeln: Schöne Magnum bonum,
sowie rote Daberjche. Eilers.

Räse Pfd. 10, 12, 15, 18 Pfg. Eilers.
Seesalz und Stahlfutter.
Badesalz, empf. Eilers, Burgstr.

Schöne Saatwiden

empfehlen
Schaar. D. Fimmen.

Zu verkaufen
ca. 20 Juber Kuhdünger.
Bült d. Dborf. Martin Gerdes.

Zu verkaufen
ein schöner Terrier (Kattensänger).
Lettens. A. Drantmann.

Zu verkaufen
eine 4jährige Stute, fromm und gut im
Geschirr.
Schorrens. J. Haben

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Sillenstede.

Gemäß § 56 der Satzungen ist der
Bauwirt Johann Hermann Finnen zu
Sillenstede als Kassen- und Rechnungs-
führer vom Vorstande angestellt, was
hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht
wird.

Sillenstede, 1902 Juni 15.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
Albers.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Sillenstede.

**Ausserordentliche Gene-
ral-Versammlung Sonnabend
den 21. Juni 1902 abends 7 Uhr**
in Cunen's Gasthause zu Sillenstede.
Tagesordnung: Wahl von Krankenkassen-
kontrollen, Beschlußfassung über freie Arzt-
wahl, verschiedene Angelegenheiten.
Sillenstede, 1902 Juni 15.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
Albers.

Niedertafel Hohenkirchen.

Nächster Übungsabend
Donnerstag den 19. Juni
(nicht Mittwoch, 18. Juni).

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen.
Statt jeder anderen Anzeige.
Der glückliche Geburt eines kleinen
Jungen erfreuten sich
E. Foden u. Frau
geb. Volken.
Dom. Ostergraben, den 16. Juni 1902.

Statt Ansfage.
Die glückliche Geburt einer kräftigen
Tochter zeigen erfreut an
Ab. Frps u. Frau
geb. Duden.
Seppens, den 15. Juni 1902.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansfage.
Heute morgen 6 Uhr 40 Minuten ver-
schied nach kurzer heftiger Krankheit unsere
liebe Tochter und Enkelin

Marga
im zarten Alter von 10 1/2 Monaten,
welches wir mit betrübtem Herzen zur
Anzeige bringen.
Jever, 1902 Juni 16.

Lokomotivführer Gerhard Meyer
und Frau Louise geb. Harms
und Sohn,
Lokomotivführer L. Harms
nebst Familie,
Friedrich Meyer nebst Frau
in Gruppenbühen.
Die Beerdigung findet Freitag nach-
mittags 3 Uhr statt.

Heute morgen 1 Uhr entschlief infolge
Altersschwäche unsere liebe Mutter, Groß-
und Urgroßmutter

E. H. Hinrichs Wwe.
in ihrem 86. Lebensjahre, was wir hier-
mit zur Anzeige bringen.
B. Hinrichs
nebst Ang horigen.

Altgarmstiel, 1902 Juni 14.
Beerdigung findet Mittwoch nachmittags
5 Uhr auf dem Friedhofe zu Hohenkirchen
statt.

Heute morgen 11 1/2 Uhr starb nach
kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau,
unsere gute Mutter und Gr. Mutter

Anna Marie geb. Thaden
im Alter von 60 Jahren.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen
L. Conerns und Kinder.
Marienstiel, 16. Juni 1902.
Die Beerdigung findet am Donnerstag
den 19. d. Mts. nachmittags 4 Uhr auf
dem Friedhofe in Sande statt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Bergantwärtlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszelle oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. K. Mettler & Söhne in Sever.

Zeveländische Nachrichten.

№ 140.

Mittwoch den 18. Juni 1902.

112. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vogelschutz.

Am Donnerstag voriger Woche hat der Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel den deutschen Reichstag beschäftigt. Dabei hielt der Abg. Dr. Deubardt eine Rede, die das hohe Haus wiederholt in die angenehmste Stimmung versetzte. Wir entnehmen dem stenographischen Referat über diese Rede das Folgende: Der Deutsche, wenn er sich erholen will, geht lieber in Feld und Flur und Wald und Wiese als in die schalen Bergnügungen der Städte — wenigstens die meisten und die hefteren. (Heiterkeit.) Und bei den Gängen ein Vögelin fliegt an unsern Weg und singt uns liebe Wesen, singt uns von Venz und Viebesglück, aus längstvergangenen Tagen den Sonnenschein ins Herz zurück — das Vögelin hör' ich klagen! bitterschlecht geht es ihm, es wird gefangen, gefressen und auf den Hut gesteckt! Aber nicht nur gemächlich ist unser Verhältnis zur Vogelwelt, auch praktisch. Als Land- und Forstwirte usw. sehen wir mit Schmerz den schweren Schaden, den das Verschwinden unserer Freunde in Feld und Garten, in Obst- und Weinbau wie in der Waldbewirtschaft jedes Jahr empfindlicher werden läßt. Es ist ja wahr, daß wir selbst an dem Verschwinden nicht ohne Schuld sind. Mit dem Verschwinden der Kultur-ingenieure verschwinden die Hecken, die Zäune, die Raine, verschwinden alle die Unterschlupfe, wo der Vogel sich schütten kann vor seinen Nachstellern. Zum Vorteil der Vögel geschieht dagegen gar nichts; an unseren Gausseeren sehen wir die langweiligsten Pappeln, die niemand was nützen, und nur die Gausseeren verderben, statt daß man Vogelbeeren anpflanzt, die unseren Vögeln Nahrung bieten. Zu meinem Bedauern sehen wir, daß auch in Deutschland keine Vögel — ich sage von kleinen Vögeln niemals „essen“ — aufgefressen werden. In Nordbayern, Thüringen werden sie massenhaft mit den Dornen gefangen, nicht nur Krametsvögel, alle fünf Drosselarten, die wir haben, Meisen, Rotkehlchen und alle möglichen anderen Vögel werden da mitgefangen und mitgefungen. Man hat in Deutschland schon im Mittelalter strenge Gesetze gehabt gegen solche Vögelverwüstung und hat die Leute in den Turm gesteckt und mit dem Stock behandelt. Das letztere geht jetzt nicht mehr. (Heiterkeit.) Nun sollte das Reichsgesetz vom 22. März 1888 einigen Schutz gewähren, und es war immerhin ein gewisser Anfang. Die bayerische Verordnung vom 15. November 1888 ging weiter und entwickelte das Reichsgesetz in vorteilhafter Weise. Glücklicherweise hat man jetzt allmählich erkannt, daß in dieser Frage eine Verständigung der Nationen untereinander unbedingt notwendig ist, und die Konferenz in Paris von 1895 hat sich im wesentlichen über die uns jetzt vorliegende Frage geeinigt. Wir begrüßen mit Freuden unsere Nachbarn, die sich daran beteiligt haben; ich nenne zunächst die Franzosen. Die Franzosen sind eigentlich nicht nur große Vogelfresser selbst, sondern sie sind auch die Hauptpräparatoren für die Vögelchen, mit denen die Schneegänse in Deutschland ihre Gänse schmücken. (Heiterkeit.) Ich weiß z. B., daß vor nicht langer Zeit eine einzige Firma in Paris auf einen Wurf eine Bestellung auf 20 000 Stieglitze in Deutschland gegeben hat. . . Ich bemerke noch, daß bei den im Gesetz genannten Vogelarten noch einzelne zu meinem Bedauern fehlen, z. B. die Lerche. Es wird Ihnen bekannt sein, bei uns dürfen die Lerchen mit Ausnahme der Heibelerche noch geschossen werden. Dann fehlt die Drossel, mit Ausnahme der Buchdrossel, die bei uns selten vorkommt. Es fehlt sogar der Birkel, den wir im Süden Goldamsel nennen und den Sie in Norddeutschland Bülow nennen, weil er auch so schön singt. (Heiterkeit.) Der Bülow sollte doch gut geschützt werden. (Heiterkeit.)

Allen Respekt vor der poetischen Veranlagung und dem launigen Humor des lateinischen Weinbauern aus der fröhlichen Pfalz.

Der Fall Ramsau.

Kriminalroman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

Der phantastische Reiter schien der Jägerkarawane wirklich näher zu kommen. Augenblicklich konnte man ihn nicht sehen, denn er war hinter einer Erdwelle verschwunden. Nun aber tauchte er auf. Es war ein alter Mann mit einem finsternen, bronzenen Gesicht, zu dessen beiden Seiten zwei lange rabenschwarze Böpfe herabhingen, ein buntes Jagdhemd, in dem die Farben Weiß, Roth und Blau besonders hervorstrahlten, und eine rothwollene Decke verhängten den Oberkörper. Die bemalten Beine waren nackt, und sahen aus, als ob sie in schmutzigen, gelbseidenen Strümpfen steckten. An den Füßen trug er lange, hirscheberne Mokassins, den Kopf behaarte ein schmutziger dreitragiger Hut. Der Wilde war verhältnismäßig gut beritten, denn das Thier, auf dem er saß, war eines von den unscheinbaren Indianerponys, sondern ein gutes und sehr zivilisiert aussehendes Mustang. Von der Höhe herab näherte sich der rothe Mann jetzt in einem rasenden Galopp, der ihn in eine graue Staubwolke hüllte, den beiden haltenden Weisern. Er parirte kurz vor ihnen das schäumende Pferd und zog höflich den schmutzigen Hut von den schwarzen fettenen Haaren.

„Good Morning, Weishör, ist Euch nicht eine Auswanderer-Karawane begegnet?“
„Nein, Freund Ute,“ antwortete der Baquero, „was willst Du denn mit Frauen?“
„Ich soll sie durch die Prairie führen. Sie kommen von Salt Lake City und wollen nach dem Owens Lake. Sie mühten Euch geknecht haben. Ich bin leider etwas aufgehalten worden und konnte nicht zur rechten Zeit in Salt Lake City sein.“
„Dann sind sie vielleicht noch garnicht abgereist und warten auf Dich.“
„Möglich, Eure Reize geht nach Los Angeles, Stockton, Fresno?“
„Nein, Freund, nach Sacramento.“
„Ah, Sacramento, müßt Euch ein wenig mehr nördlich halten, dort geht die Karawanenstrasse.“
„Die wollten wir gerade vermeiden, um Büffel zu jagen.“

„Büffel giebt es nicht mehr hier, die haben meine Brüder alle abgeschossen. Dante, Weishör.“
Er gab seinem Pferd einen leichten Schenkelstoß, und floh in der Richtung, von der die Scheißfliegen die Karawane gekommen war, in jähem Galopp von dannen.
„Ein gut gebildeter Indianer, spricht leidliches Englisch.“
„Ach ja, Don Alberto, gewiß einer aus den Reservationen, dessen Eltern und Großeltern wohl schon christliche Farmer waren.“
Damit war dieser Zwischenfall erledigt, und die immer größer werdende Hitze, zwang die Karawane bald im Schatten einer Erdwelle Halt zu machen. Einer von den Männern zündete Feuer an, ein anderer schürte die Pferde aus, ein dritter grub nach Wasser, um schnell die mitgeführte Sandpumpe einzusetzen, und die Karawane mit einem frischen Trank zu versorgen. Bald lag alles in tiefer Ruhe.

Indessen ritt Mangas, der Ute-Indianer, abwechselnd Trab und Schritt auf der Spur der Karawane zurück, und man mußte sich wundern, über die ungeheure Energie dieses zivilisierten Wilden. Ohne zu ermüden, ohne auch nur die geringste Nahrung zu sich zu nehmen, legte er in der Stunde seine fünfzehn Kilometer zurück. Möglich als er auf eine Höhe gekommen war, hielt er an, sein Mustang grub die beiden Vorderfüße tief in den grauen Sand, und Mangas war blitzschnell mit beiden Füßen auf den Sattel gesprungen, und stellte sich hoch auf den Rücken des Pferdes, um eine weite Ueberblick, über die endlose dunkle Fläche zu erhalten. Er mußte das gefunden haben, was er suchte denn sein Gesicht nahm ein freudiges Leuchten an, und er glitt ritlings in den Sattel zurück und trabte bald wieder lustig über die Prairie hin. Freilich hatte er jetzt die Gangart seines Thieres gemäsiget, denn länger, viel länger als sonst ritt er im Schritt, wobei er den Rauch einer ganz modernen Cigarre behaglich vor sich hinblies. Jetzt nahm er einen Revolver aus der vorderen Satteltasche und feuerte einen Schuß in die Luft ab. Gleich darauf antwortete ein Knall im Vordergrund und die Gestalt eines berittenen weißen Mannes im Tropenanzug mit Tropenhelm tauchte am Horizont auf. Wenige Minuten später beschleunigten sich seine Pferde, und der rothe Mann reichte dem weißen Mann zu kräftigem Druck die Sand aus dem Sattel.

„Nun, Mangas, hast Du sie gesehen?“
„Ja, Freund Doktor, es ist der, den Du beschriebest

hast. Er sitzt wie ein Hidalgo im Sattel und ist ein schöner Mann. Deine Beschreibung trifft auf ihn zu, er reist nach Sacramento.“

„Nun, wir lassen nicht mehr von seiner Spur ab,“ antwortete Dalberg, und wenn wir ihm bis an's Ende der Welt folgten. Aber er wird Dich wiedertreffen, wenn Du zum zweiten Mal in sein Lager reitest.“

„Niemals, ich habe bis tief nach Mexiko hinein Freunde unter den jungen Leuten der Apachen und den Pueblos. Wir können immer einen andern auf Kundtschaft schicken, und schließlich, wenn wir nur immer eine Tagereise hinter ihnen bleiben, müssen wir sie ja im Auge behalten.“

Kapitel 21.

„Regierungsassessor Graf Lorenz zu Ramsau ist der Regierung von Tintau zur informatischen Beschäftigung überwiesen,“ meldete der Reichsanzeiger vom zweiten April. Admiral von Thingen reichte das Blatt, das ihm sein Adjutant am Morgen übergeben hatte, Helena hinüber, die tief erblaute und zuerst kein Wort sprechen konnte.

„Nun, mein Kind, freust Du Dich nicht? Er kommt ja jetzt in seiner ganzen Größe und es darf wohl angenommen werden, daß er rehabilitirt ist, daß die unglückliche Bemerkung des Staatsanwalts von einem Freispruch, weil die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei, nun aus der Welt geschafft ist. Dessen hätte ich die Behörde kaum wieder angenommen, wenn ich nicht Momente gefunden hätte, die deutlich für seine Unschuld sprechen.“

„Gewiß, Papa, ich sehe das alles ein, aber ich begreife nicht, warum er mich, die ich doch ein ganz besonderes Interesse daran habe, genauer darüber zu erfahren, im Unklaren läßt. Es wäre doch zum mindesten am Platz gewesen, daß der Graf“ — sie vermicte es, ihn vertraulicher zu nennen — „auf meinen Brief geantwortet hätte. Ich für mein Theil bin nicht in der Lage, ihm irgendetwas entgegenzukommen, denn ich habe meine Bedingung erfüllt, und es ist an ihm, nun seine zu erfüllen.“

„Ganz recht, aber Du weißt doch, was mit einem Brief alles passieren kann, vielleicht hat er ihn garnicht bekommen und weiß garnichts von Deiner Sinnesänderung.“

„Lieber Papa, das ist jetzt so unendlich wie der Zustand, daß ein Brief in Deutschland verloren geht, es kommt unter vielen Tausenden einmal vor. Der Brief geht doch nur durch die Hände deutscher Postbeamten, und es ist eben so wenig Gefahr des Verlierens vorhanden, wie von Potsdam nach Berlin.“

„Gewiß, ganz recht, aber immer können doch Verhältnisse eingetreten sein, die den Verlust herbeigeführt haben. Schließlich brauchen wir noch garnicht um einen Verlust des Briefes annehmen. Ramsau hat ihn vielleicht bekommen, aber da er damals jedenfalls schon wußte, daß er hierher versetzt würde, wollte er sich die Ueberraschung nicht nehmen lassen.“

„Das scheint mir doch sehr zweifelhaft. Der Herr Graf ist nicht der Mann zu überraschen, mit gegenüber hat er sich wenigstens immer als sehr nativ und unmissliche Liebhaber gegeben, und es hätte mehr in seiner Natur gelegen ohne weiteres zu telegraphiren, als sich monatelang auszuschieben, und uns seine Ankunft erst der Reichsanzeiger zu melden. Nein, nein, Papa, da liegen andere Dinge im Hintergrund.“

„Du mußt ihn eben fragen, wie es kommt, ob er den Brief erhalten hat.“

„Denkst Du, ich werde mich so weit erniedrigen, wo ich in der Zeit, da alle Welt an ihn geweißt, auf seine Seite getreten bin, ihn demüthig um Verehrung gebeten habe, nein, Papa, das kannst Du nicht von mir verlangen. Ich werde überhaupt den Verkehr mit ihm gänzlich vermeiden.“

„Das wird sich schlecht thun lassen, mein Kind, in einem so kleinen ostasiatischen Nest wie Tintau ist man auf einander angewiesen. Und wenn mein Kommando eigentlich auch mit der letzten Fluthelle, die an die Mole schlägt, erlischt, wenn ich auf dem Lande eigentlich nichts als ein Privatmann bin, so wird Ramsau eben doch mir als dem höchsten Offizier, seinen Besuch machen. Und ich glaube kaum, daß Du Dich entziehen kannst. Das würde in einer Weise ausfallen, die mir unangenehm wäre. Aber ich gestehe ja ganz ehrlich zu, es ist unverantwortlich von einem jungen Manne, einer Dame, die sich demüthigte, nicht auf dem schnellsten Wege zu Hilfe zu kommen, aber es können doch Ereignisse eingetreten sein, die wir von hier aus garnicht beurtheilen können, und es ist meiner Ansicht nach Deine Sache, dies anzuführen.“

„Wie und nimmer, Papa, ich müßte keine Thingen sein, wenn ich gestattete, daß Jemand meinen Stolz verletz, und wenn ich darüber zur alten Jungfer werden müßte. Ramsau muß zuerst kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Technik.

Neue Lokomotiventfessel. — Neue Signalfarben für den Eisenbahndienst. — Der Schiffbau 1901. — Die schnellsten Schiffe. — Noch ein Preis für das lenkbare Luftschiff.

Der nimmer ruhende Erfindergeist läßt keines der menschlichen Werkzeuge zur Befestigung der rohen Naturkräfte belassen, ohne nicht fortgesetzt an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten, mögen sie auch noch so vollkommen dem Reizen auf den flüchtigen Wid erscheinen. Eines der beliebtesten Objekte für ihre Verbesserungsstümpfe sehen die Ingenieure in der langbewährten Dampflokomotive. So wird jetzt aus England eine wichtige Neuerung an dieser Kraftmaschine gemeldet. Es handelt sich um die Benützung eines anderen Kessels, man könnte sagen, um die Einführung des Wasserröhrentessels in den Lokomotivbau. Die Erfindung geht aus von dem Ingenieur Drummond, einem Beamten der London- und Südwest-Eisenbahn. Drummond hat langjährige Versuche mit der Einführung von Wasserröhren in den Feuerungsstätten der gewöhnlichen Lokomotive angestellt und dabei ermutigende Ergebnisse erzielt. Der verbesserte Kessel in seiner vorläufigen Form besteht aus der äußeren Wand eines gewöhnlichen Lokomotiventessels und einem Heizkasten von üblicher Gestalt, aber an Stelle der großen Zahl von Röhren, die gegenwärtig benutzt werden, ist ein weites Feuerrohr eingeführt, das seinerseits wieder viele Wasserröhren enthält; außerdem sind auch an dem Feuerungsstücken Wasserröhren angebracht. Die Folge dieser Anordnung ist, daß die Verbrennungsgase auf ihrem Wege vom Feuerrohr zum Rauchkasten durch das weite Feuerrohr hindurchgehen und an den darin befindlichen Wasserröhren vorbeistreichen müssen. Auf diese Weise wird eine sehr schnelle Dampferzeugung erreicht. Bei den Versuchen mit einem Zug von 12 Wagen betrug der Kohlenverbrauch der mit dieser neuen Einrichtung versehenen Lokomotive weniger als 29 Pfund auf je eine englische Meile, bei dieser Angabe ist leider die Feststellung des Gewichts des Zuges zu vernachlässigen, aus der sich erst eine richtige Beurteilung über die Leistungsfähigkeit der Erfindung geben würde. Besonders wird der neue Kessel für Lokomotiven von zehnrädriger Bauart empfohlen, für die bisher eine ungewöhnliche Länge der Röhren notwendig war. Daß eine sehr vollkommene Verbrennung der Heizgase in dem neuen Kessel erzielt wird, läßt sich ohne weiteres annehmen. Die Gase werden in dem weiten Feuerrohr gut durcheinander gemischt, und die Flamme ist auf ihrem Wege zum Rauchkasten weniger dem Erlöschen ausgesetzt. Auch die Rauchentwicklung dürfte auf diese Weise vermindert werden.

Auch sonst werden gerade in letzter Zeit wieder mannigfache Neuerungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens gemeldet. U. a. sei nur die Einführung einer Signalanlage erwähnt. Bisher wurde bei uns im Eisenbahnbau durch das Signal von weißem Licht, freie Fahrt angezeigt, während das rote Licht die nicht freie Strecke markierte. Wenn nun aber aus irgend einem Grunde die farbigen Signalfarben zerbrachen, so waren nur noch weiße Lichtsignale vorhanden, die dem Lokomotivführer freie Fahrt bedeuten mußten. Auf solche Weise sind viele Unglücksfälle entstanden, die dadurch beseitigt werden sollen, daß man auch bei uns dazu übergeht, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das weiße Lichtsignal überhaupt aufzugeben. Das weiße Licht wird durch das grüne ersetzt, das nunmehr „freie Fahrt“ anzeigt, während das neu zur Einführung gelangende gelbe Licht als Warnungssignal dient. Sieht der Lokomotivführer neben einem grünen Licht noch das gelbe Signal, so bedeutet dieses in der neuen Sprache der Eisenbahntechnik, daß der Zug langsam zu fahren hat. Versuche hierzu werden z. B. auf der Strecke Witterndling-Großhesselohe vorgenommen. Jedenfalls dürfte diese Reform des Eisenbahnsignals bald im gesamten Eisenbahnwesen der Erde durchgeführt werden, weil dann bei zerbrochenen Scheiben das entstehende weiße Licht keine Bedeutung mehr hat, also auch nicht mehr zu Unglücksfällen führen kann, da ja der Lokomotivführer darin eine Warnung sehen muß.

Ebenso rüstig vorwärts wie das Eisenbahnwesen geht auch der Schiffverkehr und damit der Schiffbau. Unablässig drängen die großen, gut geleiteten Gesellschaften vorwärts, ihre unverbauten, aber nicht mehr völlig auf der Höhe stehenden Fahrzeuge abtöndelnd und durch leistungsfähigere erlegend, und der ständig wachsende Weltverkehr führt zu einem fortgesetzten Wachsen der Handelsflotte. Auch im verflochtenen Jahre 1901 erfolgte wiederum eine starke Zunahme, wenn auch weniger stark als im vorhergegangenen Jahre. In Großbritannien wurden 1901 insgesamt 1223 Schiffe mit einem Gehalt von 1 797 600 Tonn. und 1 476 818 Pferdekraften vom Stapel gelassen, während in den übrigen Ländern 870 Schiffe von 897 700 Tonn. zu Wasser gingen, so daß der Gesamtstapelbau des Jahres 2103 Schiffe von 2 655 300 Tonn. lieferte. An der Spitze aller Schiffbauzentren der Welt ist immer noch der Clydefluß geblieben, an dem 512 000 Tonn., fast eben soviel wie in Deutschland und den Vereinigten Staaten zusammen, gebaut wurden. Berücksichtigt man die auf Kriegsfahrzeuge entfallende Tonnanzahl, sowie die im Laufe des Jahres durch Verluste und Ausstrahlung erfolgten Abgänge, so ergiebt sich eine Nettozunahme der Weltflottenflotte um rund eine Million Tonn. und zwar auf etwa 23 800 000 Tonn. Der Schiffbau der Welt ist wie jeder andere Industriezweig im Laufe der Zeit je nach den wechselnden Konjunkturlagen des Frachtenmarktes beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt gewesen; und die Mitte der achtziger Jahre hat ein bedeutender Rückgang ein, dem ein namhafter Aufschwung folgte. Dann ging die Erzeugung noch dreimal, 1893, 1895 und 1897, unter eine Million Tonn. herab, um schließlich einer Hochflut Platz zu machen, die noch heute andauert, aber im Abebben begriffen erscheint; denn am Jahreschlusse waren erheblich weniger Schiffe im Bau begriffen, als am 31. Dezember 1900. Unter Wozd's Ueberwachung standen Ende 1900 450 000 Tonn., Ende 1901 nur 397 000 Tonn. Der von 1889 bis 1893 noch einmal aufblühende Segelschiffbau hat bedeutend nachgelassen und die Zahl der vom Stapel gelassenen Segelschiffe auch im letzten

Jahre wieder abgenommen. Der deutsche Schiffbau stellte 108 Segler von 14 214 Tonn. und 138 Dampfer von 251 646 Tonn., zusammen 265 860 fertig gegen 252 500 Tonn. im vorhergegangenen Jahre. Von den Neubauten entfiel bei weitem der größere Teil auf die Werften der Ostsee.

Es wird bei dieser Gelegenheit gewiß interessieren, auch einiges Nähere über die schnellsten Kräfte u. s. w. zu erfahren. Gegenwärtig besitzt England noch das schnellste Einienischiff: die „Glory“ läuft 18,12 Knoten. Aber bekanntlich läßt England die Probefahrten im Gegensatz zu Deutschland nicht in kriegsmäßiger Ausrüstung machen, wodurch natürlich etwas höhere Geschwindigkeiten erreicht werden. Darum wird der deutsche Panzer „Kaiser Barbarossa“ mit 18,12 Knoten und 18 Knoten bei kriegsmäßiger Ausrüstung der englischen „Glory“ möglicherweise gleichkommen. Die schnellsten Panzerkreuzer besitzt Frankreich in „Zules Ferry“ und „Viktor Hugo“ mit 22 Knoten. Wenig nach steht dieser in Deutschland (Stettiner Vulkan) erbaute japanische Panzerkreuzer „Tatsumi“. Durch Bauaufträge in Deutschland und Amerika verfügt Rußland über die schnellsten geschützten Kreuzer. Sie laufen etwas über 23 Knoten. Der schnellste deutsche Kreuzer „Ariadne“ erreicht 22,18 Knoten, der schnellste englische hat nur 22 Knoten Fahrleistung erzielt. Zwei Drittel der über 20 Knoten fahrenden Kreuzer sind in Deutschland gebaut worden, ein Beweis für die große Leistungsfähigkeit des deutschen Schiffbaues. Insbesondere bei den Handelschiffen tritt die Ueberlegenheit des deutschen Schiffbaues klar zu Tage. Die drei schnellsten Personendampfer, gemessen nach den mittleren Dampfergeschwindigkeiten, hat eine deutsche Werft, der Stettiner Vulkan gebaut. Der Schnelldampfer „Deutschland“ macht seine Reisen nach Amerika mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 23,5 Knoten; beinahe hat diese Geschwindigkeit der neueste Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd: „Kronprinz Wilhelm“, 23,25 Knoten schon erreicht. Ihm folgt „Kaiser Wilhelm der Große“ mit 22,5 Knoten, doch hat dieser, bei einer kürzlich glücklich vollendeten Fahrt auf der Strecke von Cherbourg nach der Weser eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,62 Seemeilen in der Stunde erreicht und damit den höchsten Rekord der „Deutschland“ geschlagen. Englands schnellster Dampfer, der „Cambania“ erreicht nur 21,5 Knoten. Auch mit deutschen Segelschiffen sind ganz bedeutende Geschwindigkeiten erreicht worden, z. B. ist der eiserne Kaeische Fünfmastler „Wolff“ mit einer Ladefähigkeit von 6150 Tonn. für mehrere Tage 16,2 Knoten gelaufen. Die neue Yacht des Kaisers, die in Amerika gebaut wird, wird also mit ihrer verhältnismäßig ausgedehnten Geschwindigkeit von 16 Knoten keineswegs, wie schon behauptet wurde, der schnellste Segler der Zeit sein.

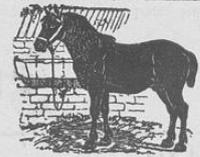
So gewaltige Fortschritte also immer noch der Weltverkehr zu Wasser und zu Lande macht, so gänzlich verflochten scheint uns auch noch für die Zukunft das dritte Stadium, die Luft, bleiben zu sollen. Es sind bisher dem Problem der Luftschiffahrt Millionen geopfert worden ohne Erfolg. Um so erfreulicher ist es darum, daß auch in Zukunft reichliche Preise den kühnen Erfindern glänzenden Lohn versprechen. So haben die Leiter der für 1903 in St. Louis vorbereiteten Weltausstellung beschlossen, als Clou dieser Veranstaltung ein großes internationales Preisausschreiben für die besten bis dahin konstruierten Luftfahrzeuge zu erlassen. Die Preise werden 200 000 Dollars Gesamthöhe erreichen, wovon die Hälfte, also rund 400 000 Mark, für die beste Lösung einer gegebenen Flugaufgabe, 50 000 Dollars als Preis eines „Wettfliegens“ lenkbarer Luftschiffe ausgesetzt sind und der Rest andern Zwecken vorbehalten ist. Um die näheren Bedingungen dieses Wettbewerbs, vor allem die als Preisauflage zu stellende Angestaltung, die man natürlich bedeutend über das von Santos Dumont Geleistete hinaussetzen wird, festzustellen, sind die beiden berühmtesten Aerotechniker der Vereinigten Staaten, Professor S. P. Langley und Oktave Chanute, nach St. Louis eingeladen worden.

Das größte Segelschiff der Erde ist kürzlich auf der Werft von Joh. C. Vedderberg A.-G. in Geestemünde vom Stapel gelassen und „Preußen“ getauft worden. Das Schiff gehört der bekannten Hamburger Rhederei J. Laeisz. Die „Preußen“ ist ein Fünfmastler und hat eine Länge von 133,5 Metern, eine größte Breite von 16,40 Metern und eine Tiefe von 10,25 Metern. Bei einem mittleren Tiefgang von 8,23 Metern verdrängt das Schiff 11 150 Raummeter Wasser und trägt dabei 8000 Tonn. Ladung. Das Schiff ist ganz aus deutschem Stahl erbaut. Trotzdem die „Preußen“ ein Segelschiff ist, befinden sich doch eine ganze Reihe von Dampfmaschinen an Bord. Das Ankerspül kann mittels Dampf- und Handkraft angetrieben werden. Das Steuer- und Propellergetriebe, die vier Dampfwinden zum Laden und Lösen und die Leuzpumpen werden mit Dampf bewegt. Daneben giebt es natürlich auch eine Reihe Einrichtungen, die nur durch Maschinenkraft betrieben werden. An Ballast kann der Fünfmastler 550 Tonn. Wasser in seinen Doppelpoden nehmen, die durch die Dampfmaschinen wieder hinausbefördert werden. Sämtliche Masten, Masten und Stengen sind aus Stahl. An Segeln führt die „Preußen“ ohne die Reservebeleg 43 mit einer Gesamtfläche von 5560 Gebierrmetern. Der Flaggenknopf des Mittelastes befindet sich 68 Meter über dem Kiel. Der Fünfmastler wird ein ausgezeichnetes Schnellsegler werden und gewiß bei gutem Wind seine 16–17 Knoten laufen, so daß er es mit den Postdampfern aufnehmen. Er besitzt auch eine Reihe Kajüten für Fahrgäste, sowie alle Bequemlichkeiten für Reisende (Salons und dergleichen). Vielleicht hat man bei deren Einrichtung darauf gerechnet, daß bald eine Zeit kommt, wo das Reisen mit Segelschiffen Mode sein wird, gefündert ist es ja zweifellos, als das Reisen auf Dampfmaschinen.

Vermischte Anzeigen.

Der Pferdehändler H. Frels zu Ende läßt

Donnerstag den 19. d. Monats nachm. 2 Uhr auf. in und bei der Behausung des Wirts J. Falters zu Neumühlentreihe:



mehrer dänisch und einige hiesige

Arbeitspferde

20 beste junge russische

Doppelponies;

6-8



teils hochtragende, teils frischmilch,

auch einige Jahre

Kühe;

50-60 große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft.

Neuende, 1902 Juni 10.

H. Gerdes, Aukt.

Vorläufige Anzeige.

Die zum Nachlasse der Witwe G. D. Manns zu Sandelerhöfen gehörigen

Immobilien

- als:
1. das Landgut Steentwarf, groß 33,2911 Hektar;
 2. das bei Moosbütte zu Jever gelegene Moorland, groß 2,05 Hektar;
 3. die ideale Hälfte von 3,45 Hektar, belegen am Mühlentwurf zu Jever (Gigenland);
 4. die Landstelle zu Pöstitzen, Gemeinde Silkenstedde, groß 13,90 Hektar,

kommen nächstens zum Verkaufe, worüber hiermit aufmerksam gemacht wird. Der Verkauf geschieht sowohl stückweise als auch im ganzen.

Zur Auftrage der Erben:

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Dalte mich diesen Sommer wieder meiner

Mähmaschine

zum Mähen von Gras und Getreide empfohlen. Lohnmäßig. Feldbauern. M. Janssen.

Habe in den nächsten 4 Wochen bis 30 Fuder

besten schweren Torf

zu verkaufen. Bitte um Anmeldepreis an der Straße 12 Nr. per Fuder. Garm. D. Deker.

Blaggenburg bei Aurtig.